



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wurde: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich  
W. v. vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich  
W. v. vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Insetate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pf. haben bei der großen  
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-  
Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorchter

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Feisser-Weilburg.

Fr. 85

Dienstag, den 13. April 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Bericht der obersten Heeresleitung.

Am Hauptquartier, 12. April. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Den Argonnen scheiterten kleine französische Teile

zischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnisweise ruhig. Erst in der Nacht setzten die Franzosen Angriff auf die Combes-Höhe ein. Nach heftigem Kampf war der Angriff abgeschlagen. Walde von Ailly und im Priesterwald fanden die östlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneuter Angriff wurde abgewiesen.

Am Morgen des 5. April erfolgten Bombenangriffe durch feindliche Flieger auf die offene, außerhalb des Kriegsgebietes liegende Stadt Mühlheim, bei dem getötet wurden, wurde Nancy, der Hauptort der Artilleriegruppe des gleichnamigen Platzes aus mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Aussage französischer Offiziere sind die Kathedrale Notre-Dame in Paris und in Troyes, sowie verschiedene Staatsgebäude, wie Nationalbibliothek, Geheim- und Invaliden-Gebäude usw., mit militärischen Anlagen wie Scheinwerfer, drahtlosen Stationen und Maschinengewehren versehen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

In einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen 9 Offiziere und 200 Mann, sowie 4 Maschinengewehre ab.

Nördlich von Lomza marschierten die Russen aus Wurfbomben, die nicht explodierten, sondern langsam ansteckende Gase entwickelten.

In der Presse gemeldete Verstümmelung eines Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere als gänzliche Erfüllung und Lüge keiner weiteren Nachrichten.

Oberste Heeresleitung.

### Bom westlichen Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel.

Am 11. April. (W. B. Nichtamtlich.) Aus

dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: über die Kämpfe bis zum Nachmittag des 7. April wurde früher berichtet. Die folgenden Tage bis zum 10. brachten ihre Fortsetzung. Während bis zum 7. die französischen Angriffe sich ausschließlich gegen beide deutschen Flügel gerichtet hatten, setzte der Gegner nunmehr auch zum Angriff gegen die Mitte an, nachdem er in der Gegend St. Mihiel neue starke Kräfte versammelt hatte. Am Spätnachmittag des 7. erfolgte der erste Angriff aus dem Walde von La Selouze, neun Kilometer nördlich von St. Mihiel, gegen unsere Stellungen in der ungefähren Linie Seuzen — La Morville. Es kam zu schweren Kämpfen, in denen der zurückfliehende Angreifer zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kriegsschauplatz ließ; zwei Offiziere und 80 Mann blieben gesangen in unseren Händen. In der Nacht vom 7. zum 8. April dauerten die Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders an der Combes-Höhe und zwischen Regniéville — Fey en Haye mit kurzen Unterbrechungen an. Stellenweise folgten Infanterieangriffe. Südöstlich von Verdun, bei Marcheville, brachen zwei Angriffe bereits hundert Meter vor unseren Stellungen zusammen. In Bois d'Ailly gelang es den Franzosen, in einen Teil der von ihnen am Tage vorher verlorenen Gräben wieder einzudringen. Die im Bois Brûlé bei Tagesanbruch begonnenen Angriffe wurden ebenso wie drei nächtliche Vorstöße im westlichen Teil des Priesterwaldes abgewiesen. Am Nachmittag und Abend des 8. entfaltete der Gegner zugleich an verschiedenen Teilen der Front eine rege Tätigkeit. Ein aus dem Wald von La Selouze unternommener Vorstoß scheiterte, ebenso wie ein Angriff an derselben Stelle vom Tage vorher. Gleichzeitig entwickelten sich stundenlange schwere Kämpfe am Bois de Mort-Mare, in denen der Gegner schließlich mit der blanken Waffe zurückgeworfen wurde. In derselben Weise endeten die Angriffe in der Gegend von Regniéville, am Priesterwald und südlich der Orne. Der 8. April, wie die Nacht zum 9. standen unter dem Geiste erbitterter Kämpfe um die Combes-Höhe. An diesem Punkt scheinen die Franzosen Verstärkungen aus den oben erwähnten neuen Kräften eingesetzt zu haben. Am 8. April vormittags besetzten sie die von uns in Anbetracht des schwersten Artilleriefeuers geräumten Grabenstücke, um die dann den ganzen Tag über heftig gekämpft wurde. In der Nacht zum 9. April gelang es unseren Truppen, den Gegner aus dem Teil der Gräben wieder hinauszuwerfen. Die ganze Hauptstellung wurde von uns gehalten. Ein neuer bei Tagesanbruch mit überlegenen Kräften angekommener französischer Angriff zwang uns indes wieder zur Räumung einiger Grabenstücke. Gegenüber den

Ergebnissen an der Combes-Höhe treten die Vorgänge auf der übrigen Front in den Hintergrund. Von einigen Feuerüberschlägen abgesehen, verlief die Nacht vom 8. zum 9. im allgemeinen ruhig. Nur am Bois de Mort-Mare, an dem nachmittags die Franzosen in stundenlangem Ringen unter schwersten Verlusten zurückgeworfen wurden, griffen sie in den Abendstunden von neuem an, ohne ein besseres Ergebnis zu erzielen. Dagegen gelang es unseren in die französische Stellung nachdrängenden Truppen, zwei Maschinengewehre zu nehmen. Trotz dieser Misserfolge entschloß sich der Feind am frühesten Morgen des 9. April zur Erneuerung des Angriffs, der aber wiederum unter außerordentlichen Verlusten für ihn zusammenbrach. Am 9. April legten die Franzosen wieder den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen der Orne und der Combes-Höhe. So griffen sie in der Woëvre-Ebene zwischen Parsondrupt und Marcheville von Mittag bis Mitternacht viermal, jedesmal in einer Breite von sechs Kilometern an. Sie wurden stets verlustreich zurückgeschlagen. Während der Nacht entfalteten darauf ihre Minenwerfer zeitweise von Artillerie unterstützt, lebhafte Tätigkeit. Am Nachmittag stieß der Gegner auf der ganzen Linie der Combes-Höhe aus seinen Gräben hervor, nachdem er seit Vormittag unsere Stellungen unter schwerstem Artilleriefeuer gehalten hatte. Es gelang ihm, an einer Stelle bis zur Mulde auf der Südseite der Höhe durchzustoßen, ehe sich der Angriff im Feuer unserer zweiten Rückwärtigen Stellung verblutete. Unsere Truppen behaupteten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in den Besitz von Teilen unserer Vorstellung brachte. Ein zweiter Angriff scheint geplant gewesen zu sein, seine Ausführung hinderte indessen das wirkliche Feuer unserer Artillerie. Der Gegner beschrankte sich in der Nacht auf die Beschleierung der Höhe und des dahinterliegenden Dorfes Comores. Auf der übrigen Front brachte der Tag in der Mitte der Kampffront, in der Linie Seuzen — Spada, einen ersten, aber erfolglosen Angriff des Gegners. Wir machten einundfünfzig Gefangene. Ein Angriff schwächerer Kräfte im Walde von Ailly wurde leicht abgewiesen, und auch ein Vorstoß über die Linie Regniéville — Fey en Haye endete unter außerordentlich starken Verlusten bereits in unserem Artilleriefeuer; nördlich von Regniéville blieben an einer Stelle fünfhundert Leichen liegen. Der Abend des 9. April brachte am Croix des Carmes im Priesterwald einen deutschen Angriff, dem es gelang, drei Blockhäuser und zwei Verbindungsgräben dem Gegner zu entreißen, wobei zwei Maschinengewehre und 59 Franzosen in die Hände unserer Truppen fielen. Am 10. April fanden

### Im Weltkrieg.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(19. Fortsetzung.)

„Jawohl!“ erklärte der Professor Mathesius voll beiläufiger Entrüstung. „Unser Gefieder in Brüssel muß sofort energische Beschwerde bei der belgischen Regierung erheben. Daß in einem neutralen Lande dergleichen geschehen kann, widerspricht doch allen Vorschriften des Völkerrechts.“

Hugo von Raven verzog sarkastisch die Mundwinkel. „Ich denke, es wird besser sein, wenn wir uns bei der Geltendmachung unserer Beschwerde mehr auf unsere Artillerie und auf unsere guten Infanteriegewehre als auf die Diplomatie verlassen. Denn die düteste vorderhand ihre Rolle ausgespielt haben — auch im „neutralen“ Belgien. Hätten die Herren Diplomaten ihre Augen in Brüssel und anderswo etwas besser offen gehalten, so würden sie vielleicht längst dahintergekommen sein, wie es um die belgische Neutralität in Wahrheit bestellt ist. Ein hoher Offizier in Brüssel hat mir ganz unumwunden erzählt, daß sich schon eine ganze Anzahl französischer Artillerieoffiziere in Lüttich befindet, und daß der gute König Albert nicht den geringsten Widerspruch erheben wird, wenn die französische Nordarmee bei dem beabsichtigten Einfall in Deutschland ihren Weg durch Belgien nimmt.“

Da aber glaubte Frau Professor Mathesius doch Einspruch erheben zu müssen.

„Nein, mein Herr, das glaube ich nicht. Der König von Belgien wird gewiß nichts gegen Deutschland unternehmen. Er hat ja eine deutsche Prinzessin zur Frau, und ich habe ihn erst im vorigen Jahre während eines Sommeraufenthalts am Starnberger See mit seiner Gemahlin und ihren Angehörigen in Possenhofen gesehen. Sie waren alle ein Herz und eine Seele. Und wenn der König wirklich so schwarze Bläne hegte, die Königin würde es doch gewiß niemals zugeben.“

„Meine liebe gnädige Frau,“ sagte Hugo, „heute sind es nicht mehr die Könige, die allein über die Geschicke ihrer Völker bestimmen. Und die verwandtschaftlichen Beziehungen der Dynastien untereinander spielen vollends kaum noch eine Rolle. Der Königin von Belgien, die in der Tat eine bayerische Prinzessin und überdies eine sehr aütige und liebenswerte Dame ist, mag wohl das

Herz bluten, wenn sie eines Tages ihre eigenen Landsleute als Feinde gegen Brüssel anrücken sieht; aber sie wird trotzdem an der grausigen Tatfrage nichts ändern können. Die belgische Regierung steht eben offenbar ihr Heil in einem Anschluß an Frankreich und England, und dem König bleibt nichts anderes übrig, als sich seiner schlecht beratenen Regierung zu fügen. Wenn erst die deutschen Belagerungsgefüge vor Namur und Lüttich donnern, mag er allerdings wohl im Grunde des Herzens seine Minister und die einflussreichen Politiker seines Landes zu allen Teufeln wünschen.“

Ein Eisenbahnbeamter erschien, um die Fahrkarten zu kontrollieren. Anfangs schien er sehr geneigt, alle Passagiere, die keine hatten lösen können, aus dem Zug zu weisen. Aber angesichts des noch immer fortwährenden Ansturms von Flüchtlingen und der vielen kleinen Kinder im Zug, fühlte er dann doch ein menschliches Rühen und begnügte sich mit der Nachzahlung des Fahrpreises. Erst jetzt erfuhr die Geschwister, daß der Zug nach Brüssel und von da weiter über Lille nach Herbesthal bestimmt war. Die Genugtuung, die sie darüber empfanden, wurde wesentlich gedämpft durch die von dem Beamten hinzugefügte Bemerkung:

„Ich glaube indessen nicht, daß der Zug bis an die deutsche Grenze durchgeführt werden wird. Wir betrachten uns bereits als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich, und es sind höhere Dritts bezüglich der ausreisenden Deutschen die schärfsten Maßregeln verfügt worden. Eine Verpflichtung, Sie bis an das Reiseziel zu befördern, kann die Eisenbahnverwaltung deshalb nicht übernehmen.“

Man nahm diese Ankündigung indessen nicht allzu tragisch und war herzlich froh, als man endlich den Bahnhof von Antwerpen und die ungeliebte Stadt hinter sich wußte. So unbehaglich auch immer die Fahrt in den überfüllten Wagen sein mochte, die beglückende Aussicht, bald wieder den geliebten deutschen Boden unter den Füßen zu haben, half doch über alle Unbequemlichkeiten hinweg, und das gemeinsame Schicksal hatte überdies eine schöne Kameradschaftlichkeit zwischen den Passagieren hergestellt, so daß jeder nach Kräften bemüht war dem andern beizustehen.

Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt. Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen eifrig schanzen und ihre stark gesicherten vorderen Reihen durch neue Truppen ergänzen, insbesondere auf dem Nordflügel südlich der Orne, in der Mitte gegenüber der Linie Seuzen-Spada, sowie am Südfügel in Gegend von Regniéville. Die Truppenansammlungen wurden mit starkem Feuer belegt und die dadurch hervorgerufenen Verluste mögen der Grund gewesen sein, daß der Gegner den Entschluß zum Angriff nicht finden konnte. Auch bei Les Eparges, am Fuß der Combres-Höhe, stellten die Franzosen starke Kräfte bereit, die unser Artilleriefeuer fassen konnten. Nur im Priesterwalde kam es an diesem Tage zu einem französischen Angriff, der ohne Mühe abgewiesen wurde. So endete auch der 10. April, wie alle vorhergegangenen Tage mit einem vollen deutschen Erfolg auf sämtlichen angegriffenen Fronten. An diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber General Joffre, der ersten Armee dafür, daß sie die Stellung bei Les Eparges — das ist die Combres-Höhe — den Deutschen entrissen habe. Um diese Stellung wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft. Die Franzosen haben mehrere Male gemeldet, daß sie die Stellungen genommen und fest in der Hand hätten. Die letzten Kämpfe um die vielumstrittene Stellung sind oben geschildert worden. Tatsächlich haben die Franzosen vorübergehend einzelne Gräben der Stellung besetzt gehabt, bis auf einen kleinen unwesentlichen Teil sind sie aber alle wieder zurückeroberiert worden.

## Die Lage im Osten.

### Die Schlacht in den Karpathen.

Budapest, 12. April. (T. II.) Die Kriegsberichterstatter melden, daß die Eroberung der stark befestigten Höhen an der Swinin-Brücke (nördlich Tscholka), die den wichtigsten Weg durch das Drama-Tal versperrt, vornehmlich eine Leistung der dort operierenden Südarmee gewesen sei. Die Befestigungen waren so stark, daß der Frontalangriff fast aussichtslos erschien. Die Deutschen entschlossen sich trotzdem zum Sturm und erzielten einen vollen Erfolg. Die Russen hatten anscheinend ihre dortigen ausgezeichneten ausgebauten Erdbefestigungen für unerreichbar gehalten und der Angriff traf sie unerwartet. Sie waren gänzlich überrascht und mußten ihren mächtigen Stützpunkt unter Zurücklassung von zahlreichen Maschinengewehren und sonstigem Kriegsmaterial aufgeben. Die deutsche Südarmee leistete auch Hervorragendes in der Gegend des Wyszkower Sattels. Zwischen Lupkow und Wyszkow enthalten die Russen jetzt eine lebhafte Tätigkeit, um die ihnen Ende Januar genommenen Höhen zurückzugewinnen. Darin liegt das Einverständnis ihrer jetzt im Luborzatale erlittenen Misserfolge.

Wien, 12. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der "Sonntags- und Montags-Zeitung" meldet: Gestern wiesen die Kämpfe in den Karpathen einen ruhigeren Charakter auf. Im Zentrum ist ein Abnehmen der Feindseligkeit festzustellen. Nur östlich Virava fand ein größeres Gefecht statt, in welchem die wütenden Angriffe der Russen zurückgeworfen wurden. Auch auf dem rechten Flügel der deutschen Karpathenarmee ist eine lebhafte Gefechtstätigkeit zu bemerken. Der am 9. April nördlich Tscholka erzielte bedeutende Erfolg machte sich auf der ganzen Front fühlbar und veranlaßte lebhafte kleinere Gefechte, die für die Verbündeten erfolgreich waren. Auf der übrigen Front sind keine bedeutenden Ereignisse zu verzeichnen. An der bessarabischen Grenze bewahren die Russen, nachdem ihre neuem Angriffe zurückgeschlagen wurden, Ruhe. — In Südstgalizien liegen sich die Gegner unätig gegenüber. Die Verhältnisse sind dort ähnlich wie in der Bukowina.

Kriegspressoquartier, 11. April. (Cir. Frst.) In den Karpathen war gestern im allgemeinen ein ruhiger Tag. Am westlichen Flügel der Kampffront ruhte der Kampf, auch im Zentrum war eine Abnahme der Kämpfe bemerkbar. Nur östlich von Biawa fand ein Gefecht

jetzt erst statt Erna dazu, dem Bruder über ihre letzten Pariser Erlebnisse und über die Umstände ihrer Flucht aus der französischen Hauptstadt zu berichten. Was sie ihm über das Verhalten des Theaterpersonals erzählte, überraschte ihn offenbar nicht im mindesten, aber als sie der aufgesangene Festungspolizei Erwähnung tat, schoss ihm wieder das Blut ins Gesicht.

"Der Schuß!" stieß er hervor. "So wenig er auch einen Schuß Pulver wert sein mag, ich wünschte doch, daß ich ihn früher oder später vor meine Pistole zwingen könnte. Mir sollte er nicht auskommen wie einst dem armen Onkel, dessen Blut wir noch an ihm zu rächen haben! Aber siehst du es jetzt ein, liebe Erna, wie wenig recht du daran getan, so lange in seiner Gesellschaft zu leben?"

"Ich schäme mich unaussprechlich, wenn ich daran denke. Aber ich bin eben leider keine Menschenkennerin! Seine glatte Außenseite hat mich getäuscht, und noch bis zur Stunde unserer letzten Unterredung konnte ich mich nicht entschließen, ihn für einen Schurken zu halten."

"So ist es, wie es scheint, auch anderen vor dir ergangen. Und da du nun wüsstest jetzt gehandelt hast, wie es einer Raven zufiel, brauchst du dir wegen deiner früheren Irrtümer auch nicht länger Vorwürfe zu machen. Ich für meine Person wenigstens bin vollkommen bereit, sie dir zu verzeihen. Dem Bater gegenüber wirst du freilich wohl einen schwereren Stand damit haben. Dieser Graf Wolkonski war für ihn nie etwas anderes als ein Todfeind der Familie. Der Mann hatte nicht nur das Blut seines Bruders vergossen, sondern er hatte auch ihn selber in sein innerstes Herz getroffen. Und wenn du jetzt nach Mallente zurückkehrst, wirst du vielleicht besser tun, vorläufig nichts von deinem Zusammenleben mit dem Grafen zu erzählen, sondern dem alten Herrn den bitteren Trank möglichst vorzüglich nach und nach beizubringen."

Erstaunt sah die junge Sängerin den Bruder an.

"Wenn ich jetzt nach Mallente zurückkehre, sagst du? Du hältst es also für möglich, daß ich es tätte?"

"Es wird dir schwerfallen, das kann ich mir denken. Aber nach Lage der Dinge bleibt dir doch gar nichts anderes übrig. Oder dachtest du dir drin Brat auch

von größerer Bedeutung statt. Alle russischen Angriffe wurden abgewiesen. Am rechten Flügel der deutschen Südarmee machten sich die Folgen des vorgebrachten bedeutenden Erfolges bemerkbar. Es fanden eine Reihe kleiner Gefechte statt.

## Der Kampf zur See.

### Zum Ende von "U 29."

Bon der Schweizer Grenze, 12. April. (T. II.) Den "Baseler Nachrichten" wird aus Genf gemeldet: Ein aus England zurückgekehrter englischer Schiffscharter behauptet, in der Londoner City gebe das Gerücht von Mund zu Mund, daß das deutsche U-Boot "U 29" bei einem verwegenen Angriff auf englische Kriegsschiffe in dem Nordteil der Irischen See gesunken sei. Auf englischer Seite sei ein kleiner Kreuzer gesunken.

## Der heilige Krieg.

### Die Beschießung der Dardanellen.

Geuf, 12. April. (T. II.) Nach einer Athener Privatmeldung scheiterte auch der neueste Versuch der Verbündeten, vor den Dardanellen eine überraschende Landung ihrer Marine-Infanterie vorzunehmen an der Wachsamkeit der ottomanischen Truppen, die die starken feindlichen Detachements zum schleunigsten Rückzug zwangen.

### Der Mannschaftsersatz in Frankreich.

Paris 10. April. (Cir. Frst.) Nach einer Verordnung des Kriegsministers werden nunmehr die zuübergestellten und felddiensttauglichen Ersatzreservisten der Jahrgänge 1914 und 1915 einer neuen Ausmusterung unterworfen, gleichzeitig mit den bisher zurückgestellten ungedienten Ersatzleuten der Jahrgänge 1909 bis 1887. Die Gesamtzahl dieser neuen Ausmusterung zu unterliegenden Ersatzleute beträgt nach dem "Journal" 177 000. Im Kriegsministerium gibt man sich keiner Illusion hin über die physische Unzulänglichkeit dieser Mannschaften; denn es wurden besondere Bedingungen zu einer diskreten und schonenden individuellen Untersuchung der letzten Jahrgänge bei dieser Ausmusterung geschafft. Der Kriegsminister hat auch wohl nur deshalb eine allgemeine Ausmusterung aller felddiensttauglichen angeordnet, weil das Gesetz über die Aushebung der Reserven von 1917 ihn verpflichtet, zuerst alle Reserven zu erschöpfen, bevor die Listen des Jahrganges 1917 aufgestellt werden.

### Ein Belgier über das Kriegsziel.

Bon der Schweizerischen Grenze, 12. April. (Cir. Frst.) Unter der Überschrift "Wann wird der Krieg enden?" schreibt der römische Korrespondent des "Journal de Genève": "Ich hatte gestern die Gelegenheit, eine belgische Persönlichkeit zu sprechen, die in sehr naher Füllung steht mit der belgischen und englischen Regierung und im Laufe der letzten Wochen wiederholt König Albert gesehen hat. Diese Persönlichkeit, die einen hervorragenden Platz in der politischen Gesellschaft Belgiens einnimmt, hat hier von neuem versichert, daß die Verbündeten ein absolutes Vertrauen auf ihren schließlich Sieg wahren. Ich fragte ihn, wann die große französisch-englische Offensive beginnen sollte. Er antwortete: Für den Augenblick ist noch nichts bestimmt. General Joffre will seine Stunde wählen. Er überstürzt nicht, weil er entschlossen ist, seinen Truppen keine überschüssigen Opfer aufzuerlegen, um mit einem Minimum von Verlust ein Maximum von Resultaten zu erzielen. Bald werden die Engländer 1 700 000, die Franzosen 1 300 000 Mann an die Front bringen können. Mit dieser neuen und imposanten Masse von 3 Millionen frischer und begeisterter Truppen muß es den Verbündeten gelingen, die Deutschen über den Haufen zu werfen. In der französischen und englischen Welt, so fügte der belgische Politiker hinzu, ist man überzeugt, daß der Krieg im Monat Oktober beendet sein wird, weil die Kriegsführer nicht den Mut haben, ihren Truppen und ihren Völkern einen neuen Winterfeldzug zuzumuten. Man wird Frieden

weiter als Operettensänger zu verdienen? Würdest du es über dich gewinnen, als die Tochter einer alten Soldatenfamilie jetzt leichtgeschürzte Lieder zu singen, während ungezählte tausende deutscher Brüder in dem furchtbaren Kampf verbluteten, den die Welt jemals gesehen?"

Energisch schüttelte Erna den Kopf.

"Rein, Hugo! Diese Episode meines Lebens ist abgetan — endgültig und für immer! Aber auch nach Mallente kann ich nicht zurück. Schon um der Schwestern willen kann ich es nicht. Sie sollen keinen Anlaß haben, sich der Ausgestoßenen, der verachteten Komödiantin zu schämen. Es ist besser, wenn ich für meine Angehörigen auch weiterhin bleibe, was ich bis jetzt für sie gewesen bin, — eine verschollene, eine Gestorbene."

Er mochte wohl einsehen, daß sie recht hatte, denn er versuchte nicht, ihren Sinn zu ändern. Aber er schaute in ernstem Nachdenken vor sich hin, und nach einer kleinen Weile begann er von neuem:

"Aber was, wenn du nicht nach Hause willst, was geschieht du zu tun? Ich kann mich deiner leider nur so lange annehmen, bis ich dich glücklich nach Deutschland gebracht habe. Denn ich brauche dir wohl nicht erst zu sagen, daß mein Arm und mein Leben in diesem Augeblick bereits dem Vaterlande gehören!"

Etwas wie banger Zweifel war in Ernas Augen, als sie zögernd fragte:

"Du glaubst also, daß man dich wieder — —"

Und er verstand sie, obwohl sie den angefangenen Satz nicht beendet hatte.

"Als Offizier? — Nein! — Mit dieser Laufbahn ist es vorbei. Die habe ich mir verscherzt. Aber den Kriegsfreiwilligen, der als gemeiner Soldat in die Reihen treten will, wird man nicht zurückweisen. Und heute segne ich den Entschluß, der mich zum Flieger werden ließ. Das Bedürfnis an tüchtigen Piloten ist, weiß ich; denn ihnen wird in diesem Kriege eine Aufgabe zufallen, von deren Wichtigkeit man sich bis jetzt wohl nur in militärischen Kreisen eine richtige Vorstellung macht. Gleich nach unserer Ankunft auf deutscher Erde werde ich mich bei dem zuständigen Kommando melden, und ich rechne mit Zuverlässigkeit darauf, daß mein Gesuch nicht abgelehnt wird."

schließen, selbst wenn dieser Friede nicht so sei wie wir Belgier ihn wünschen können. — Wie Sie das? fragte ich. Ich will damit sagen, daß die Belgier nicht genügen würden, unser Gebiet wieder zu erobern. Wir haben soviel Verluste und Verwüstungen erlitten, daß wir Anspruch auf eine starke deutsche Entschädigung haben. Wird es uns aber gelingen, durchzusehen? Das hängt von dem Erfolg des bestehenden Offensiven ab. Ich fürchte aber, daß die Franzosen und Engländer, die, wie bemerkt, ein Kriegsjahr vermeiden wollen, geneigt sind, für einen relativen Erfolg zufrieden zu geben; es wird vielleicht genügen, die Deutschen aus Frankreich zu vertreiben, ohne jedoch bis an Ende des Jahres 1918 zu wollen. Für Belgien und seine Zukunft könnten vielleicht mehr wünschen."

## Der Papst und der Krieg.

London, 10. April. (Cir. Frst.) Die "Volkszeitung" veröffentlicht weitere Mitteilungen die Unterredung des Papstes mit dem amerikanischen Journalisten v. Wiegand. Es heißt da: Papst Pius XI. ist äußerst jung aus und hat mit seinen 60 Jahren nur wenig graue Haare. Er sieht die Dinge prächtig an. Manches was ich den zwei Tagen zuvor im Vatikan zuhörte, sah und hörte, hat mich überzeugt, daß der Papst eifriger für den Frieden bemüht ist, als irgend jemand in der Welt. Als der Papst erfuhr, an der Front in Nordfrankreich die Toten an den Stellen so dicht liegen, daß sie eine wahre Mauer und die Lust vergessen, ergriff er die Initiative und fragte bei Deutschland an, ob es einen zweiten Waffenstillstand an dieser Stelle der Front zu schließen gäbe, um die Toten zu begraben. Prompt kam vom Deutschen ein Zustimmendes Antwort. Franzosen und Engländern wird durch ihre Regierung gesagt werden, daß sie Bediener sind, die den Hauptquartier senden mögen, um die Bedingungen einzeln festzulegen und die Stellen zu bezeichnen, der Kampf zwei Tage zu ruhen soll.

## Einschreiten der Schweiz gegen Neutralitätsverletzung.

Bern, 10. April. (Cir. Frst.) Vor einigen Tagen verurteilte das Divisionsgericht 2 den Beichtner Chaudron aus Chaudronde zu 1000 Franken Buße wegen Fertigung und Herausgabe von die Neutralität verletzenden Postkarten. Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich um zwei für den deutschen Kaiser beleidigende Zeichnungen. Die Verkäufer wurden zu Bußen von 75 bis 200 Franken verurteilt. In allen Kantonen werden seit dem 1. April Kreisschreien des Bundesrats die Polizeigemeinden, den Verkäufern, den Verkäufern von Postkarten und anderen Sachen, die gegen die Neutralität verstößen, anzuzeigen.

## Die englische Munitionsfrage.

London, 10. April. (W. B. Nichtamtlich) Kitchener richtete ein Schreiben an den Minister für Munitionen in Newcastle, in dem er dringend eine vermehrte Herstellung von Munition in den Fabriken am Tyne forderte. Lautende von Arbeitern seien nötig. Gestern fand in Newcastle eine Versammlung unter dem Vorsitz des Kriegsministers statt, um Maßregeln zur Sicherung der Arbeiterschaft zu beraten. Überall in den Städten und der Provinz unter der Überschrift: "Männer welche die Armeen brauchen" gelernte und ungelerte Arbeiter aufzurufen, sich in den Werkstätten zu melden, wo Gewehre und Munition hergestellt werden.

## Die amerikanischen Arbeiter für den Frieden.

Amsterdam, 12. April. (T. II.) Die "Tageszeitung" berichtet aus Washington: Auf einer Versammlung in New York beschloß gestern die Arbeiterpartei, eine Delegation für eine amerikanische und europäische Kriegsversammlung zu entsenden, der Arbeitersführer, die über den Frieden beraten werden, und der Arbeitersführer, die über den Frieden beraten werden. Den europäischen Mächten soll ein Ultimatum zugehen, das mit einem Weltkrieg enden soll.

Mit einem stolzen Aufleuchten in den schönen Augen drückte die Schwester ihm die Hand. "Was du jetzt für das Vaterland leisten wirst, wird deine schönste Rechtfertigung sein," sagte sie. "Und unser Vater wird glücklich sein, wenn er erfährt, daß du dem alten Namen Ehre gemacht hast."

"Der Himmel gebe, daß er mir dann verzeihen wird," schrieb der Bruder. Erna, daß ich es mehr als einmal im Traume erlebt habe, wie er mir zum Frieden und zur Freiheit verholfen hat. Schon um der Schwestern willen kann ich es nicht. Sie sollen keinen Anlaß haben, sich der Ausgestoßenen, der verachteten Komödiantin zu schämen. Es ist besser, wenn ich für meine Angehörigen auch weiterhin bleibe, was ich bis jetzt für sie gewesen bin, — eine verschollene, eine Gestorbene."

Er mochte wohl einsehen, daß sie recht hatte, denn er versuchte nicht, ihren Sinn zu ändern. Aber er schaute in ernstem Nachdenken vor sich hin, und nach einer kleinen Weile begann er von neuem:

"Aber was, wenn du nicht nach Hause willst, was geschieht du zu tun? Ich kann mich deiner leider nur so lange annehmen, bis ich dich glücklich nach Deutschland gebracht habe. Denn ich brauche dir wohl nicht erst zu sagen, daß mein Arm und mein Leben in diesem Augeblick bereits dem Vaterlande gehören!"

Etwas wie banger Zweifel war in Ernas Augen, als sie zögernd fragte:

"Du glaubst also, daß man dich wieder — —"

Und er verstand sie, obwohl sie den angefangenen Satz nicht beendet hatte.

"Als Offizier? — Nein! — Mit dieser Laufbahn ist es vorbei. Die habe ich mir verscherzt. Aber den Kriegsfreiwilligen, der als gemeiner Soldat in die Reihen treten will, wird man nicht zurückweisen. Und heute segne ich den Entschluß, der mich zum Flieger werden ließ. Das Bedürfnis an tüchtigen Piloten ist, weiß ich; denn ihnen wird in diesem Kriege eine Aufgabe zufallen, von deren Wichtigkeit man sich bis jetzt wohl nur in militärischen Kreisen eine richtige Vorstellung macht. Gleich nach unserer Ankunft auf deutscher Erde werde ich mich bei dem zuständigen Kommando melden, und ich rechne mit Zuverlässigkeit darauf, daß mein Gesuch nicht abgelehnt wird."

"Aber ich habe dir wohl noch gar nicht auf die leichten Flügel hinausblättern, die der Zug im gleichen Tempo durchfuhr und die im hellen Sommerlichte als ein Bild des törichtesten Friedens vorlagen. Ihre Gedanken mochten sich wohl in den trüben Vorstellungen und Zukunftsbildern begegnen, sie gaben ihnen nicht Ausdruck, bis Erna sich von der bedrückenden Stimmung freimachte und mit einer gewöhnlichen frischen Stimme, in der immer etwas musikalischem Wohlklang war, sagte:

"Aber ich habe dir wohl noch gar nicht auf die leichten Flügel hinausblättern, die der Zug im gleichen Tempo durchfuhr und die im hellen Sommerlichte als ein Bild des törichtesten Friedens vorlagen. Ihre Gedanken mochten sich wohl in den trüben Vorstellungen und Zukunftsbildern begegnen, sie gaben ihnen nicht Ausdruck, bis Erna sich von der bedrückenden Stimmung freimachte und mit einer gewöhnlichen frischen Stimme, in der immer etwas musikalischem Wohlklang war, sagte:

Wenn der Krieg nicht schleunigst zu Ende geführt wird. Die Mitteilung wurde gerichtet an die Independent Labor Convention in Norfolk und den französischen Arbeiter- und Gewerkschaften. Der Präsident der amerikanischen Arbeitervereinigung und der radikale Senator La Follette sollen befragt werden, ehe weitere Schritte geschehen.

#### Amerikanischen Munitionslieferungen an England.

New-York, 10. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nach der New-Yorker "Times" erklärte der Munitionskonkurrent Lehmann in New-York, daß ihm, als er Liverpool verließ, Lieferungen auf Granaten im Werte von 10 Millionen angeboten worden seien. Der Auftrag war über unsicherbar gewesen, da die Fabriken nicht mehr produzieren könnten. Lehmann fügte hinzu, daß der Krieg gegen den Herbst wegen Munitionsmangels enden müsse. — Die New-Yorker "Tribune" meldet aus Omaha: Zehn Eisenbahnzüge mit Gewehrgeschossen fuhren nach London für die englische Armee ab. Jeder Zug bestand aus 20 Wagen und führte 300 Tonnen.

#### Deutschland.

Berlin, 12. April.

(Cir. Bl.) Der Reichskanzler hat sich gestern ins Große Hauptquartier begeben. — Wie dem "Kreisblatt" aus Stuttgart gemeldet wird, ist der Krieg von Württemberg gestern abend zu einem achtstündigen Aufenthalt nach dem westlichen Kriegsschauplatz gereist.

(T. U.) Die Herren Liebknecht und Genossen, wenn nicht die Pariser "Humanité" von einem verantwortlichen irregulären worden ist, ihren bislangen Tatschlägen eine neue hinzugefügt. Sie haben den Umweg über Holland einem französischen Kämpfer, der "Humanité", ein "Manifest der Minorität der deutschen Sozialdemokratie" zur Veröffentlichung überlassen, dessen Form und Inhalt charakterisiert wird durch Ausführungen wie die folgenden: "Ihr könnet aus jede Hauses vom 10. Februar sehen, daß die Opposition gegen diesen verabscheuungswürdigen Krieg in England ständig wächst. Wenn wir auch unter dem Druck der Kriegsgegenseite stehend, daran gehindert sind, öffentlich unsere Meinung zu verkünden, so uns doch die Zukunft eine Überraschung bringen. Der Haltung unserer sozialistischen Genossen in Deutschland, England und Belgien hängt für uns die Möglichkeit einer Aktion gegen den Krieg ab." Die Verfassung des Manifestes, zu deren Gruppe nach der "Humanité" Karl Liebknecht auch Ledebour, Franz Mehring, Kautz und Rosa Luxemburg zu rechnen sind, vertritt ihren französischen Genossen, daß das deutsche Kaiserreich durchaus nicht einverstanden sei mit den Erklärungen eines Scheidemann und eines Heine, "eines ehrlichen Führers, die durch den Krieg vollständig verdeckt werden sind". "Um Deutschland sei es, den Krieg auszustoßen", "heute ist unsere militärische Lage eine unbestreitbare Tatsache, daß unsere Grenzen gesichert sind und der Krieg auf fremden Boden führen." Liebknecht verlangt schließlich Diskussionsfreiheit unter den Friedensbedingungen. "Wir erbitten den Beifall der Genossen, die in anderen Ländern für die Prinzipien kämpfen, damit unsere Aktion international sei."

#### Ausland.

##### Frankreich.

Paris, 12. April. (Cir. Frst.) Das französische Kriegsblatt hat gestern das Gesetz veröffentlicht, durch dem Beispiel des Eisernen Kreuzes ein besonderes Kriegszeichen für die Soldaten geschaffen wird, die besonders ausgezeichnet haben. Das Kreuz wird aus Bronze hergestellt und ist von einem Lorbeerzweig überzogen. Es ist an grünem Band zu tragen. In Mitte des Kreuzes befindet sich die Jahreszahl 1914.

"Was doch ein wackeres Mädel, Erna!" rief Hugo freude. "Und wir wollen den Zufall segnen, in diesem verwünschten Paris zusammengefunden zu sein, auch immer jetzt unsere Wege gehen mögen, werden nun doch an dies leichte Zusammensein wie etwas Erhebendes und Beglückendes zurückdenken können."

Soeben freilich schien es noch recht verfrüht, irgendwelche Zulassungspläne zu machen; denn wenn auch die beiden während der langen Fahrt über Brüssel und nichts anderes zu beklagen hatten, als die durch Rang an jeglicher Verpflegung bedingten Entbehrungen, unter denen namentlich die Kinder empfindlich geworden waren, gewann die Situation doch sofort wieder ihr erstes Aussehen, als der Zug vor dem großen Bahnhof Lüttich und der deutschen Grenze plötzlich stehen gebracht wurde.

"Was aussteigen!" lautete der Befehl. Und Hugo auf seine in französischer Sprache gestellte Frage, daß die Fahrt nicht fortgezogen werden könne, durch einen Tunnel durch eine Sprengung verschüttet sei. Die Reisenden nach Deutschland müssen die Grenze zu erreichen suchen," hieß es weiter. "Wer aber kein ausreichender Papier ist, soll es besser gar nicht versuchen; denn es wird auf allen Straßen von militärischen Soldaten eine sehr strenge Kontrolle geben."

Es war spät abends geworden, und die Aussicht auf langen und beschwerlichen Fußmarsch war fürwahr genug. Trotzdem blieb den Flüchtlingen kaum Wahl; denn sie alle waren von dem brennenden Gefühl erfüllt, dies schreckliche Band um jeden Preis als möglich zu verlassen. Die Frau Professor war durchaus für sich und die Kinder einen Wagen nochdem ihr aber klargemacht worden war, daß Erlangung eines solchen nicht zu denken sei, fügte sich in das unabänderliche und entschloß sich in Anwendung von Heroismus sogar, den bis zu Augenblick mit Löwenmut verteidigten Hutfarben zu lassen.

Eine rechte deutsche Frau trägt jetzt überhaupt keine

#### (Nachdruck verboten.) Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

14. und 15. April 1871. Dombrowski in Paris.

Am 14. April machte Mac Mahon einen Sturm auf Fort Issy. Dieser Angriff mißlang, allein auch die Belagerten vermochten keine Vorteile zu erringen. Der Kampf verlief schließlich im Geschützfeuer und vergeblichen Ausfallen der Belagerten. — Am 15. April begann in Paris unter den problematischen Existenz und ausländischen Abenteuerern, welche wie Pilze aus der Erde schossen, der Pole Dombrowski eine hervorragende Rolle zu spielen. Es gelang ihm, sich mit den aufständischen Truppen in Abnieres festzusetzen und sich von hier aus nicht nur weiter auszubreiten, sondern auch den Gegner in der Flanke zu fassen. Gepanzerte Eisenbahnwagen spielten wieder in diesem Kampfe eine bedeutende Rolle. Gleichzeitig verbündete er sich in den nordöstlich an Neuilly sich anschließenden Vorstädten Villiers und Lavallois und suchte von hier aus Neuilly im Straßen- und Häuserkampf wieder zu gewinnen. So kam es, daß die Verfailler eine Woche lang keine Fortschritte, sondern Rückslüsse machten.

#### Locales.

Weilburg, 13. April.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Erzähler Josef Leonardi aus Hundsdangen, Kreis Westerburg, beim Inf.-Regt. Nr. 141. — Wehrmann Fritz Menges aus Bohnhausen, Kreis Westerburg, beim Inf.-Regt. Nr. 29.

† Fürs Vaterland gestorben: Stud. phil. Franz August Hugue aus Weilburg, Musketier beim Inf.-Regt. Nr. 118. — Pionier Wilhelm Eisel aus Oberhausen. — Ehre ihrem Andenken!

II Vor der Prüfungs-Kommission im Schreinergewerbe dahier haben die Lehrlinge Wilhelm Dorn aus Weinbach (Lehrherr Wilhelm Dorn-Weinbach) und Engelbert Rößbach aus Billmar (Lehrherr W. Scheu-Billmar) ihre Gesellenprüfung mit der Note "Gut" bestanden.

Das stellvertretende Generalkommando 18. Armeekorps gibt bekannt: Trotz wiederholter Hinweise sind bislang die Liebesgaben fast immer für bestimmte Truppenteile geplant worden anstatt für die Allgemeinheit. Die Zuweisung der Liebesgaben an bestimmte Truppenteile hat nun dazu geführt, daß Truppen, die aus wohlhabenden Heimatsgebieten stammen, im Überfluß bedacht, während andere Teile, insbesondere die zahlreichen Reserveformationen — auch Landwehr- und Landsturm — die einen heimatlichen Standort nicht haben oder weniger bekannt sind, nicht genügend versorgt werden. Aus diesen Gründen hat das Kriegsministerium angeordnet, daß bei den Abnahmestellen für freiwillige Gaben nur noch Liebesgaben für die Allgemeinheit — also ohne nähere Bezeichnung irgend eines Truppenteiles — angenommen werden dürfen. Die Abnahmestellen leiten die ihnen zugesetzten Liebesgaben in erster Linie an die aus dem Korpsbereich stammenden Truppenteile weiter. Hierdurch ist an und für sich schon die Gewähr gegeben, daß Liebesgaben aus dem Bereich des 18. Armeekorps vorwiegend den aus dem Heimatgebiet stammenden Verbänden zu gute kommen. Daneben ist aber auch noch die Möglichkeit gegeben, Sendungen an bestimmte Truppenteile gelangen zu lassen und zwar durch Vermittlung der Militär-Paket-Depots. Solche Sendungen dürfen aber das Höchstgewicht von 50 kg. nicht übersteigen. Für den Bezirk des 18. Armeekorps sind errichtet: a) als Abnahmestellen: Abnahmestelle 1, Frankfurt a. M., (Bahnhofplatz 15 für Lazarettsbedarfssatz), Abnahmestelle 2, Frankfurt a. M., Hedderichstraße 59 (für sämtliche übrigen Liebesgaben), b) als Militär-Paket-Depot: das Militär-Paket-Depot Frankfurt a. M., Mittlerer Hosenfabrik 5, das Militär-Paket-Depot Darmstadt, im Postgebäude des Hauptbahnhofs.

Die Handwerkstammer erläutert folgende Bekanntmachung: Infolge der durch den Krieg geschaffenen ver-

änderten Verhältnisse wird folgendes bekannt gemacht:

1. Da viele Lehrer zum Kriegsdienst eingezogen sind, die Lehrer aber möglichst untergebracht werden sollen, so werden die Vorschriften über die Höchstzahl der Lehrer für die Dauer des Krieges nicht in der bisherigen Weise durchgeführt. Es können Lehrer eine größere Zahl von Lehrern einstellen unter Voraussetzung, daß sie diese den aus dem Felde zurückkehrenden Lehrer zum Teil abtreten. 2. Die Gesellenprüfungsausschüsse weisen, infolge der Einberufung vieler Mitglieder zum Kriegsdienst, vielfach Lücken auf. Sofern diese durch die vorhandenen Erzähler nicht ausgefüllt werden können, kann der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, oder sein Stellvertreter, irgend einen anderen Fachmann zur Mitwirkung bei der Prüfung heranziehen. Er hat dies aber sofort der Handwerkstammer zu berichten, damit die Bestellung des Zugezogenen für den vorliegenden Fall erfolgen kann. 3. Es ist von höchstem Wert, daß die Feldbestellung in diesem Frühjahr ordnungsmäßig und restlos erfolgt. Zu diesem Zweck wird mancher Lehrling in der Landwirtschaft nützliche Dienste leisten können. Soweit dies der Fall, insbesondere soweit die jungen Leute für die Landwirtschaft in Frage kommen, wird allen Beteiligten dringend empfohlen, die Lehrzeit erst mit Anfang Mai beginnen zu lassen, bis dahin wird die Feldbestellung erledigt sein können.

#### Vermöchtes.

Koblenz, 12. April. Vor dem Kriegsgericht der Festung Koblenz Ehrenbreitstein hatte sich der Kaufmann Bernhard Mainzer von hier wegen versuchten Landesverrats zu verantworten. Er hatte an die Militärverwaltung 140 000 Paar Socken geliefert, die zum Teil nicht den abgegebenen Proben entsprachen. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis. Der Anklagevertreter hatte ein Jahr und drei Monate Zuchthaus beantragt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß schlechte Strümpfe die Tüchtigkeit der Truppen beeinträchtigen. Wer also solche liefere, handle zum Nachteil der Truppen und mache sich damit des Landesverrats schuldig. Wegen versuchter Bestechung wird Mainzer noch vor dem ordentlichen Gericht erscheinen müssen.

Breslau, 11. April. (Cir. Frst.) Durch eine Schlagwetter-Explosion wurden auf dem Andreasklötz der Konfidiagrupe, welche der Donnersmardhütte gehört, heute der "Breslauer Zeitung" zufolge 5 Bergarbeiter getötet, 6 schwer verletzt, darunter 2 kriegsgefangene Russen.

#### Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregelung der in irreweser Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Besatzungen von Unterseebooten durch Versagung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Naval Detention Barsacks hat die deutsche Regierung zu der Gegenmaßnahme veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzungen für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen harten Behandlung einen kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Dementsprechend sind gestern, am 12. April, aus Offiziersgefangenenlagern 39 englische Offiziere in entsprechende Haft in Militärarrestanstalten übergeführt worden.

Wien, 13. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 12. April 1915: Die allgemeine Lage ist unverändert. In Russisch-Polen und Westgalizien stehen weise Geschützkampf. An der Karpathenfront wurden im Waldgebirge, besonders in den Abschnitten des Iglauer Passes, mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. In Summa 830 Mann Gefangene. In Südostgalizien und in der Buhowina ver einzelte heftige Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

ein besonders wütster und roher Geselle erwiesen hatte. In barschem Ton forderte er ihre Papiere, und schon der Blick, mit dem er Erna dabei anfießt, brachte den ehemaligen Leutnant in Verzückung, sein eben fundgegebenes Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Aber er hielt an sich und reichte dem Burschen seinen ordnungsmäßig ausgestellten Paß. Der Soldat studierte eine Weile daran herum, dann erklärte er:

"Das gilt nur für Sie. Von der Frauensperson ist darin nicht die Rede."

"Die Dame ist meine Schwester und steht unter meinem Schutz," erwiderte Hugo scharf. "Das muß Ihnen genügen. Andernfalls erteile ich Sie, mich zu Ihrem Vor gesetzten zu führen."

Ganz verblüfft über solche Kühnheit, starrte ihn der Belgier an. Dann sprudelte er wutschäumend los:

"Was unterstehst du dich, deutscher Hund! Hier bin ich der Borgezte — versteht du? Und du hast den Mund zu halten, wenn du nicht mein Bajonet zwischen den Rippen spüren willst! Geh zum Teufel! Das Frauenzimmer aber hat mir zu folgen! Wir werden bei der Untersuchung schon herausfinden, was für eine Bewandtnis es mit ihr hat!"

Er streckte die Hand aus, um Erna mit rohem Griff am Arm zu packen; aber Hugo stieß ihn zurück, daß er taumelte. Ohne Zweifel würde der Soldat ihn im nächsten Augenblick mit dem Bajonet angegriffen oder auf ihn geschossen haben. Doch er mußte die schon gepackte Waffe wieder sinken lassen; denn plötzlich stand die schlanke Gestalt eines jungen belgischen Offiziers zwischen ihm und den Geschwistern.

"Was gibt's da?" fragte der Borgezte in soldatischem Kommandoton. "Sie wissen, daß Sie sich aller Gewalttätigkeiten gegen Zivilpersonen zu enthalten haben!"

"Der Mann hat mich angegriffen, Herr Leutnant!" log der Zurechtgewiesene. "Und das Frauenzimmer ist eine Spionin. Er wollte mich daran hindern, sie zu verhören."

(Fortsetzung folgt)

Pariser Hüte mehr," hatte der Professor mit einer großen, pathetischen Geste erklärt, und diese Neuherzung hatte bei den Mitreisenden so lebhaftes Beifall gefunden, daß die würdige Dame sich der allgemeinen Stimmung wohl nicht zu widersezen wagte.

Mit den Gesäßklüßen und den Kindern beladen, setzte sich der Zug, dessen Führung Hugo übernommen hatte, auf Boma zu in Bewegung. Der Flieger kannte die Gegend sehr gut und führte überdies eine Karte bei sich, die er indessen trotz des Widerspruchs des Professors zertifiziert und fortwärts, nachdem er sich rasch orientiert hatte. Wie wenig überflüssig diese Vorsicht gewesen war, sollte sich bald genug erweisen. Denn nach ungefähr halb stündiger Wanderung, und obwohl sie noch weit von der deutschen Grenze entfernt waren, wurden die Flüchtlinge durch eine starke Patrouille belgischen Militärs mit brutalem Zuruf angehalten, und es wurde ihnen in barschem Tone befohlen, ihre Papiere vorzuzeigen. Diejenigen, deren Legitimation nicht ausreichend schien, oder die aus irgendeinem anderen Grunde das Misstrauen der Soldaten erregten, mußten sich eine eingehende körperliche Untersuchung gefallen lassen, die namentlich den weinenden Frauen gegenüber in der rücksichtslosen und empörendsten Weise durchgeführt wurde.

Mit drohend gefürchteter Stirn und fest zusammengepreßten Lippen sah Hugo von Raven dem Beginnen der rohen Burschen zu. Angesichts ihrer aufgespannten Bajonette, von denen sie in einigen Fällen den nichts-würdigsten Gebrauch machten, mußte jeder Versuch eines Widerstandes geradezu als Wahnsinn und nutzlose Selbstausopferung erscheinen. Als Erna gewahrte, daß ihr Bruder trotzdem in der Brutalität die Hand am Kolben seines Brownings hatte, flüsterte sie ihm flehend zu, sich zu leiser verhängnisvollen Übereilung hinreißen zu lassen. Er aber gab leise mit dem Ausdruck unbedingter Entschlossenheit zurück:

"Du hast keine Papiere! — Wenn einer dieser Schufte es wagen sollte, dich zu berühren, so schieße ich erst ihn und dann, wenn es sein muß, uns beide über den Haufen."

In diesem Augenblick näherte sich ihnen einer aus der Patrouille, der sich den anderen Reisenden gegenüber als

Statt besonderer Anzeige.

## Todes-Anzeige

Heute nacht entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren mein lieber unvergesslicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der

# Mühlenbesitzer Herr F. W. Engelmann

In tiefer Trauer:

Frau Sophie Engelmann geb. Höpp.  
Auguste Jugelt, geb. Engelmann.  
Hermann Engelmann und Frau Sophie geb. Zimmermann.  
Albert Engelmann und Frau Johanna geb. Dennig.  
Emma Thillmann geb. Engelmann.  
Marie Fuchs geb. Engelmann.  
Anna Lattermann geb. Engelmann.  
Dr. jur. Carl Engelmann, Rechtsanwalt.  
Minna Engelmann geb. Fussinger.  
E. Jugelt, Postrat.  
Ed. Thielmann, Kaufmann.  
H. Fuchs, Oberpostinspektor.  
F. Lattermann, Postdirektor  
und 17 Enkel.

Weilburg, Dresden, Limburg, Diez, Liegnitz, Bülow, Wetzlar, den 13. April 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 15. April, nachmittags 4 Uhr, statt.  
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

### Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Wir erinnern an die Zahlung der am 10. d. Mts. fällig gewesenen Steuern (25% Nachtrag-Buschlag) da in den nächsten Tagen die Beitrreibung erfolgt.

Weilburg, den 12. April 1915.

Die Stadtverwaltung.

**Landwirtschaftsschule Weilburg.**  
Das Sommerhalbjahr beginnt am 15. April.  
Aufnahmeprüfung am gleichen Tage von 9 $\frac{1}{2}$  Uhr an.  
Auskunft erteilt und Anmeldungen erbitte  
die Direktion.

## Todes-Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere gute Mutter

**Fran Elisabeth Stuhl Ww.**  
im 77. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**W. Stuhl.**

Weilburg, den 13. April 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 15. April, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Pfarrgasse, aus statt.



Verwendet  
"Kreuz-Pfennig"  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.



## Verlustlisten

Nr. 194—195 liegen auf.

Brigade Ersatz-Bataillon Nr. 30.  
Wehrmann Adolf Becker aus Wolfenhausen Iw. b. d. L.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskünfte für Mittwoch, den 14. April.  
Zeitweise wolkig, doch zunächst noch ohne erhebliche Niederschläge. Nachts etwas milder. Mittags kühler als heute.

Zur bevorstehenden Saatzeit  
empfiehlt

Alle Gemüse-Samen  
in bester Qualität

Hoflieferant Jacobs.

Zur rationalen Bewirtschaftung wird  
das Buch „Der Gemüsegarten“ empfohlen  
58 Seiten, Preis 70 Pf.

Für grosse Abnehmer u. Wiederverkäufer  
Preisliste.

Über 100 auswärtige Verkaufsstellen.

### Eine Freude für jeden Soldaten im Felde

ist die Zeitung aus der Heimat.

Wer seinen im Kriege befindlichen  
Angehörigen eine solche Freude  
bereiten will, bestelle durch Feld-  
post-Bezug

### das „Weilburger Tageblatt“

Alle Postanstalten nehmen Bestel-  
lungen entgegen. Desgleichen die  
Geschäftsstelle. Der Bezug kann jeder-  
zeit beginnen.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt  
sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Stadt Weilburg.

**Grete Brühl**  
**Heinrich Oberl**

Gerichtsassessor

Verlobte.

Weilburg

April 1915.

### 10-20 Uhr

**Garten- u. Blumen-**

**Sämereien**

empfiehlt  
1. Weilburger Consumhaus  
K. Brehm.

### 11-12 Uhr

Eine Etagen- und eine  
Mansarden-Wohnung so-  
fort billig zu vermieten.  
Zu erfrag. u. 897 in d. Exp.

### 13-14 Uhr

**Soldatenheim**  
im Rathause  
geöffnet von 2—8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
nachmittags.

### 15-16 Uhr

**Vaterländ. Frauenverein**  
Nächsten Mittwoch, nachm.  
3 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Nähstunde**

im „Deutschen Haus“.

Frau Dr.

Junges reinl. Mädchen

sofort gefucht.

Wo, sagt die Exp. unt. 901.

hat zu verkaufen Frau

Engel, Hirshausen

Für einen

**Junge**

mit guter Handic.  
Beschäftigung auf  
Bureau gesucht.  
Bon wem, sagt d. Exp.

Was

Wieder an

zu c

der Lebe

der B

Ich h

abe nicht

gehe durch

Das

Leben

das me

Einen

wagen.

über d

Die

Wieder

holtur

er, ich mi

hemsige

Der D

Wen

der be

der Auswe

gege zur

gege zur

gege zur

gege zur